ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Wollmershäuser, Timo

Article

Evaluation der ifo Konjunkturprognosen – ein Vergleich mit den Prognosen von Consensus Economics

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Wollmershäuser, Timo (2015) : Evaluation der ifo Konjunkturprognosen – ein Vergleich mit den Prognosen von Consensus Economics, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 68, Iss. 22, pp. 26-28

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/165671

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Evaluation der ifo Konjunkturprognosen – ein Vergleich mit den Prognosen von Consensus Economics

Timo Wollmershäuser

Das ifo Institut evaluiert laufend seine Konjunkturprognosen (vgl. Henzel et al. 2014; Nierhaus 2015). Im vorliegenden Beitrag werden die seit 1991 erstellten Prognosen des ifo Instituts für die jahresdurchschnittliche Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts im laufenden und im kommenden Jahr mit den Prognosen von Consensus Economics im Hinblick auf ihre Treffgenauigkeit verglichen. Consensus Economics befragt seit 1989 monatlich Experten von Banken, Investmenthäusern und Wirtschaftsforschungsinstituten nach deren Prognose der Vorjahresveränderungsrate wichtiger makroökonomischer Größen, darunter auch das reale Bruttoinlandsprodukt. Unter der sogenannten Consensus-Prognose wird meist der Mittelwert der von den einzelnen Experten abgegebenen Prognosewerte verstanden.

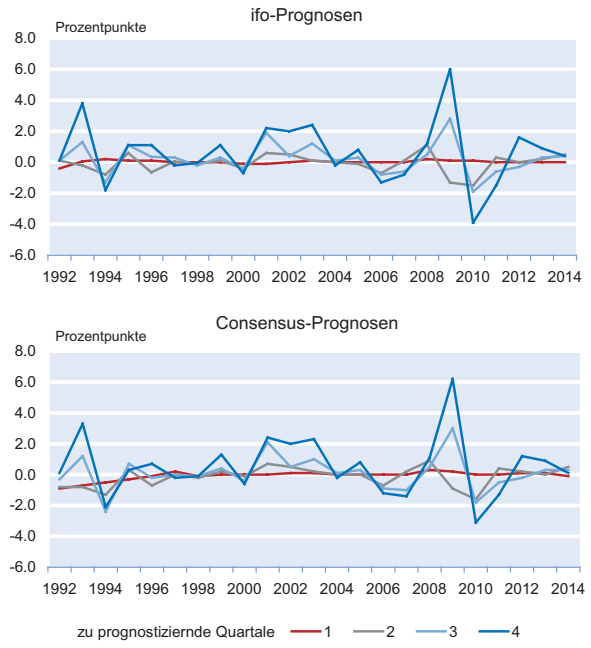
In der theoretischen Literatur ist seit langem bekannt, dass einfaches Mitteln verschiedener Prognosen für ein und dieselbe Variable Vorteile mit sich bringt. Unter der Annahme, dass die Prognosefehler einzelner Experten unabhängig voneinander sind, kann durch einfache Kombination der verschiedenen Expertenprognosen die Prognosefehlervarianz reduziert und damit die erwartete Treffgenauigkeit erhöht werden (vgl. Bates und Granger 1969). Auf Basis dieser Überlegungen wurden zahlreiche empirische Studien durchgeführt. Im Hinblick auf die Treffgenauigkeit der Consensus-Prognosen fasst Batchelor (2001, S. 227) die empirischen Ergebnisse wie folgt zusammen: »Consensus forecasts are known to be hard to beat.«

Von zentraler Bedeutung bei Untersuchung der durchschnittlichen Treffgenauigkeit verschiedener Prognostiker ist die Gewährleistung der Informationsgleichheit. Die Konjunkturprognosen des ifo Institut werden regelmäßig in der zweiten Junihälfte (bzw. vor 2003 in der zweiten Julihälfte) und Mitte Dezember veröffentlicht. In Abhängigkeit vom Zeitpunkt der Prognoseerstellung ergeben sich unterschiedliche Längen des Prognosehorizonts. So muss im Winter lediglich das Ergebnis für das vierte Quartal hinzugeschätzt werden, um den Prognosewert des laufenden Jahres zu erhalten, da zu diesem Zeitpunkt bereits drei Quartalswerte des Bruttoinlandsprodukts vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht worden sind. Dementsprechend müssen im Dezember fünf Quartale geschätzt werden, um eine Prognose für die jahresdurchschnittliche Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts im Folgejahr zu erhalten. In der Sommer-Projektion für das laufende Jahr müssen hingegen drei Quartale des laufenden Jahres vorausgeschätzt werden, und um den Schätzwert für das kommende Jahr zu erhalten, muss der Prognosehorizont dann auf sieben Quartale ausgeweitet werden. Da dies auf die Treffsicherheit der Prognose naturgemäß einen entscheidenden Einfluss hat, werden die Prognosen im Folgenden getrennt nach dem jeweiligen Prognosehorizont betrachtet. Um einen möglichst identischen Datenstand bei den Consensus-Prognosen zu erhalten, wurde für die im Sommer erstellte Prognose die Juli- bzw. vor 2003 die August-Veröffentlichung von Consensus Economics herangezogen; für die im Winter erstellte Prognose wurde beim Prognosevergleich auf die Dezember- bzw. Januar-Veröffentlichung zurückgegriffen.[1]

Abbildung 1 zeigt den Prognosefehler für verschiedene Prognosehorizonte, berechnet als Prognosewert der Veränderungsrate des BIP eines Jahres abzüglich des vom Statistischen Bundesamt jeweils

[1] Consensus Economics veröffentlicht die Ergebnisse seiner Befragung meist in der zweiten Woche eines Monats. Die Befragung selbst findet in den zwei Wochen vor der eigentlichen Veröffentlichung statt. Demnach ergibt sich beim Vergleich der im Sommer veröffentlichten Prognosen ein geringer Informationsvorsprung der von Consensus befragten Experten. Im Winter dürfte weitgehende Informationsgleichheit gewährleistet sein, wenn beim Vergleich die Consensus-Prognose vom Dezember herangezogen wird. Um einen etwaigen Informationsvorsprung der ifo-Prognostiker dennoch auszuschließen, wurde anstelle der Dezember-Veröffentlichung von Consensus Economics die darauf folgende Januar-Veröffentlichung verwendet. Diese Vorgehensweise ist allerdings nur für die Prognose der Entwicklung im kommenden Jahr möglich, da bei der Befragung von Consensus Economics nach dem Jahreswechsel das Vorjahr nicht mehr erfasst wird. Deshalb wurde beim Vergleich der Winterprognosen für das laufende Jahr die im Dezember veröffentlichte Consensus-Prognose verwendet.

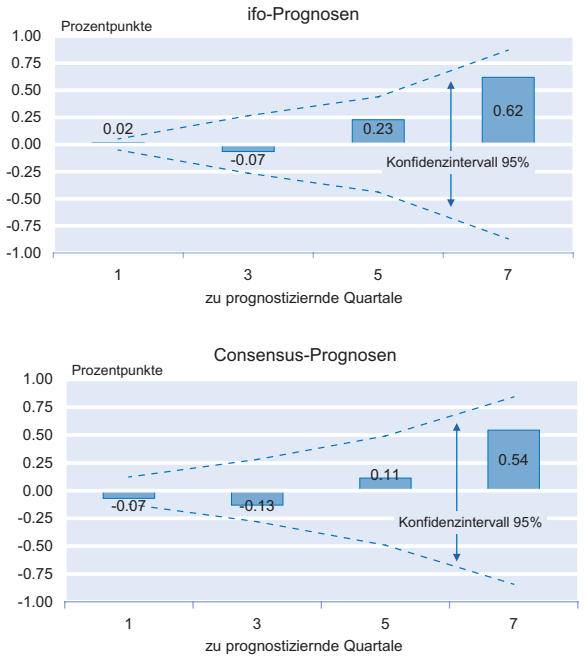
Abb. 1
Tatsächlicher Prognosefehler



Anmerkung: Der Prognosefehler ist definiert als Differenz zwischen der vom ifo Institut prognostizierten Jahresrate des realen Bruttoinlandsprodukts und der tatsächlichen vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Rate. Bei letzterer wurde die erste Veröffentlichung herangezogen, die üblicherweise im Januar für das Vorjahr publiziert wird.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Consensus-Prognosen; ifo Institut; Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 2
Durchschnittlicher Prognosefehler



Anmerkung: Der Prognosefehler ist definiert als Differenz zwischen der vom ifo Institut prognostizierten Jahresrate des realen Bruttoinlandsprodukts und der tatsächlichen vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Rate. Bei letzterer wurde die erste Veröffentlichung herangezogen, die üblicherweise im Januar für das Vorjahr publiziert wird.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Consensus-Prognosen; ifo Institut; Berechnungen des ifo Instituts.

zu Beginn des Folgejahres veröffentlichten Wertes für diese Rate. Die betragsmäßig größten Fehler – insbesondere bei Prognosen mit längerem Horizont – wurden in Gefolge der deutschen Wiedervereinigung Anfang der 1990er Jahre, nach dem Platzen der New-Economy-Blase zu Beginn der 2000er Jahre und während der Weltfinanz- und Eurokrise in den Jahren nach 2008 gemacht. Das Muster der Prognosefehler scheint sich zwischen dem ifo Institut und dem Consensus kaum zu unterscheiden.

Der durchschnittliche Prognosefehler zeigt, ob der Prognostiker systematische Fehler bei der Erstellung seiner Vorhersagen macht. Idealerweise sollte der durchschnittliche Prognosefehler in etwa null sein. In einem solchen Fall treten die Fehler rein zufällig auf und gleichen sich im Durchschnitt über einen längeren Zeitraum betrachtet aus: Die Prognosen sind unverzerrt und der Prognostiker ist weder zu optimistisch noch zu pessimistisch.

Sowohl die ifo als auch die Consensus-Prognosen sind über alle Prognosehorizonte hinweg unverzerrt (vgl. Abb. 2). Während der durchschnittliche Fehler bei den Vorhersagen mit einem zu prognostizierenden Quartal (Winter-Prognose für das laufende Jahr) tatsächlich bei nahezu 0 Prozentpunkten liegt, fallen die BIP-Prognosen mit dem längsten Prognosehorizont von sieben Quartalen (Sommer-Prognose für das kommende Jahr) im Durchschnitt um 0,6 Prozentpunkte zu optimistisch aus.[2] Da bei einem Horizont von sieben Quartalen die Prognosefehler von Jahr zu Jahr allerdings sehr stark streuen (in Höhe von durchschnittlich ± 2 Prozentpunkten) und es sowohl starke Überschätzungen als auch starke Unterschätzungen gab, kann hier noch nicht von einer systematischen Verzerrung gesprochen werden.[3] Die Werte sind dabei stark durch den bei der Finanzkrise gemachten Prognosefehler geprägt. Nähme man allein die Prognose für das Jahr 2009 aus der Evaluation heraus, würde der durchschnittliche Fehler sowohl der ifo- als auch der Consensus-Prognose um beinahe die Hälfte zurückgehen.

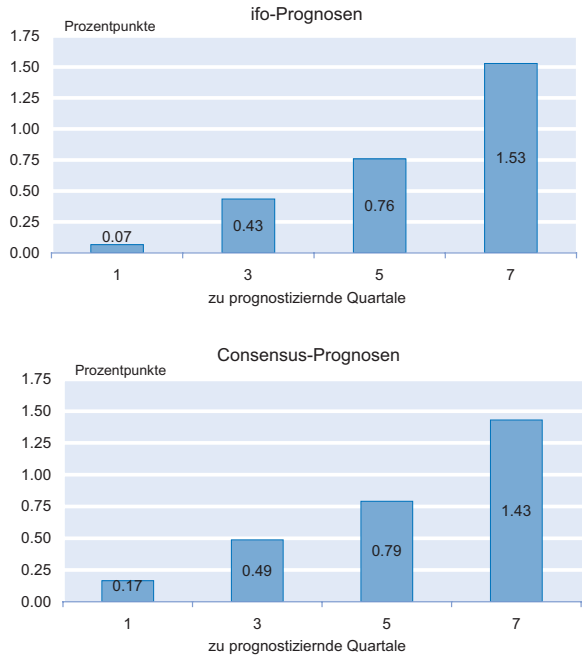
Da sich bei der Berechnung des durchschnittlichen Prognosefehlers positive und negative Abweichungen tendenziell aufheben können, wird zur Bestimmung der Treffsicherheit einer Prognose auf den mittleren absoluten Prognosefehler (MAP) zurückgegriffen. Hier gehen die Prognosefehler ohne Vorzeichen ein, so dass der Wert als mittlere Abwei-

[2] Eine Überschätzung für längerfristige Prognosen tritt häufig dann auf, wenn die der Konjunkturprognose zugrunde liegende langfristige Trendwachstumsrate des BIP sinkt. So wurde der kontinuierliche Rückgang dieser Trendwachstumsrate in Deutschland von über 3% Anfang der 1990er Jahre auf etwa 1% im Jahr 2010 erst mit einiger Verzögerung erkannt.

[3] Von einer systematischen Verzerrung spräche man, wenn der durchschnittliche Prognosefehler außerhalb des Konfidenzintervalls läge und somit statistisch signifikant von null verschieden wäre.

Abb. 3

Mittlerer absoluter Prognosefehler



Anmerkung: Der Prognosefehler ist definiert als Differenz zwischen der vom ifo Institut prognostizierten Jahresrate des realen Bruttoinlandsprodukts und der tatsächlichen vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Rate. Bei letzterer wurde die erste Veröffentlichung herangezogen, die üblicherweise im Januar für das Vorjahr publiziert wird.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Consensus-Prognosen; ifo Institut; Berechnungen des ifo Instituts.

chung der Vorhersage vom tatsächlichen Wert (egal ob nach oben oder unten) interpretiert werden kann.

Naturgemäß hängt die Prognosegüte vom Informationsstand zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung ab. In Abbildung 3 beträgt der MAP der ifo Konjunkturprognosen 0,07 Prozentpunkte, wenn lediglich ein Quartal vorausgeschätzt werden muss. Wenn die Anzahl der zu prognostizierenden Quartale zunimmt, steigt auch die Unsicherheit; bei sieben zu prognostizierenden Quartalen beträgt der MAP der ifo Konjunkturprognose 1,53 Prozentpunkte. Die Consensus-Prognosen bis zu einem Zeithorizont von fünf Quartalen weisen im Vergleich zu den ifo Konjunkturprognosen im Mittel einen MAP auf, der etwas höher ist. Bei einem Prognosehorizont von sieben Quartalen ist die Treffgenauigkeit der Consensus-Prognosen geringfügig besser als die der ifo Konjunkturprognosen. Auch hier hat der Prognosefehler, der im Juni 2008 für das Jahr 2009 gemacht wurde einen erheblichen Einfluss; ohne diesen sinkt der MAP der ifo Konjunkturprognosen auf 1,33 Prozentpunkte und der der Consensus-Prognosen auf 1,21 Prozentpunkte.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass die ifo-Prognosen für die Vorjahresveränderungsrate des realen Bruttoinlandsprodukts für das laufende und das kommende Jahr in Deutschland gemessen am MAP weitgehend eine höhere Treffgenauigkeit aufweisen als die entsprechenden Durchschnittsprognosen von Consensus Economics. Da die Unterschiede allerdings nur gering sind, ist die Überlegenheit der ifo-Prognosen statistisch nicht signifikant.[4] Da der Prognosevergleich so aufgebaut war, dass ein Informationsvorsprung der ifo-Prognostiker als Ursache für das bessere Abschneiden ausgeschlossen werden kann, ist dieses Ergebnis als Indiz für die Güte der verwendeten Prognosemethoden zu interpretieren. Das ifo Institut setzt dabei seit jeher auf eine Prognose, die in der umfragebasierten Konjunkturforschung verankert ist und die sich die aktuellen empirischen Methoden und theoretischen Modelle zunutze macht. Für die Analyse des Ist-Zustands und die kurzfristige Prognose werden die Bedeutung umfragegestützter Indikatoren, insbesondere die umfangreichen Ergebnisse des ifo Konjunkturtests sowie weiterer ifo-Unternehmensbefragungen, betont. Im Bereich der Prognosemethodik wird insbesondere auf Verfahren der Prognosemittelung zurückgegriffen, die es ermöglichen, die Fülle verfügbarer Indikatoren nutzbar zu machen. Dabei werden unterschiedliche Modelltypen aus der Zeitreihenanalyse, der Ökonometrie und der angewandten Makroökonomik verwendet.[5]

Literatur

Batchelor, R. (2001), »How useful are the forecasts of intergovernmental agencies? The IMF and OECD versus the consensus«, *Applied Economics* 33(2), 225–235.

Bates, J. und C.W.J. Granger (1969), »The combination of forecasts«, *Operations Research Quarterly* 20(4), 319–325.

Carstensen, K., St. Henzel, J. Mayr und K. Wohlrabe (2009), »IFOCAST: Methoden der ifo-Kurzfristprognose«, *ifo Schnelldienst* 62(23), 15–28.

Diebold, F.X. und R.S. Mariano. (1995), »Comparing Predictive Accuracy«, *Journal of Business and Economic Statistics*, 13, 253–263.

Henzel, St., W. Nierhaus und T. Wollmershäuser (2014), »Evaluation der ifo Konjunkturprognosen«, *ifo Schnelldienst* 67(17), 43–45.

Henzel, St. und S. Rast (2013), »Prognoseeigenschaften von Indikatoren zur Vorhersagequartals des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland«, *ifo Schnelldienst* 66(17), 39–46.

Nierhaus, W. (2015), »Wirtschaftskonjunktur 2014: Prognose und Wirklichkeit«, *ifo Schnelldienst* 68(2), 43–49.

[4] So kann beispielsweise der von Diebold und Mariano (1995) vorgeschlagene Test auf gleiche Treffsicherheit zweier Prognosen für keinen der Prognosehorizonte signifikante Unterschiede feststellen.

[5] Vgl. bspw. Carstensen et al. (2009) sowie Henzel und Rast (2013).